

## „Eigeninitiative ist entscheidend“



- **Ex-Teamgoalie Michael Gspurning absolviert FIFPro-Studienlehrgang „Sport- und Tourismus-Management“**
- **Kicker sollen vorsorgen**
- **Ausbildung muss unabhängig vom Ort sein**

Derzeit fängt er in Griechenland für AO Plataniás die Bälle. Michael Gspurning, der drei Länderspiele für Österreich absolviert hat, studiert in seiner Freizeit, zumal seine Familie in Österreich geblieben ist. „So mache ich das Beste aus der Situation und lerne drei bis vier Stunden täglich.“ Sein Vertrag läuft bis Jahresende, danach strebt er ein langfristiges Engagement an. „Drei bis vier Jahre möchte ich schon noch spielen. Aber ich bereite jetzt schon meine nächste Karriere vor, damit die Lücke nach der Fußballer-Laufbahn so gering wie möglich ist.“

Gemeinsam mit Mattias Sereinig und Christoph Freitag ist Gspurning einer der ersten drei heimischen Kicker, die via VdF den Lehrgang der FIFPro in Anspruch nehmen. „Ich bin der VdF für diese Möglichkeit dankbar.“

Vor wenigen Monaten noch hielt sich der 33-Jährige im AMS-Camp der VdF für arbeitslose Kicker in Steinbrunn fit. In vielen Gesprächen konnte er sich ein Bild von der Situation im österreichischen Fußball und der Sky Go-Erste Liga machen. „Ich bin sicher kein Insider, aber aus den Gesprächen sah ich vor allem zwei Probleme. Erstens den 15. Juli als Transfer-Stichtag. Diese Deadline war für einige Spieler wie ein Münzwurf, ob sie in den Amateurbereich wechseln oder doch auf ein Profi-Angebot warten.“ Gspurning sieht die Aufhebung dieser Frist als beste Lösung. „Ich verstehe die Vereine, die Angst vor einer Wettbewerbs-Verzerrung haben. Dennoch glaube ich, dass dies mehr helfen als schaden würde.“

### **Kosten-Nutzen**

Das zweite Problem sieht er in der einfachen Kosten-Nutzen-Rechnung. „Das Finanzielle steht oft nicht in Relation zum Aufwand. Wenn man auf Profi macht, dann sollte es sich auch auszahlen. Sonst kann man gleich im Amateurbereich spielen und nebenbei eine Ausbildung machen oder einem Beruf nachgehen.“ Vor allem seinen Kollegen rät er, aktiv zu werden. „Eigeninitiative ist entscheidend. Aber es entwickelt sich ohnehin in diese Richtung, weil immer weniger Geld vorhanden ist. Man braucht ein zweites Standbein. Und oft geht eben nur eine Ausbildung, bei der man unabhängig vom Ort ist.“

Er selbst sitzt in Griechenland und bildet sich online weiter. Nach sechs Semestern hat er dann den Bachelor, bei Lust und Laune könnte er noch die Ausbildung zum Master machen.